Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 47 (1943-1944)

Heft: 23

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cäsar und des Augustus war, also um die Wende der alten und zu Anfang der neuen Zeitrechnung gelebt hat, bei Diodorus, nach seiner Heimat Agyrion auf Sizilien auch Siculus genannt, eine Stelle, in der die vielen Spuren früheren Brandes am Vesuv erwähnt werden. Ähnliches spricht auch ein weiterer Zeitgenosse des Diodorus, der römische Baumeister und Schriftsteller Vitruvius Pollio aus. Ebenso macht der Grieche Strabon (um 60 v. Chr. bis 20 n. Chr.), der hervorragendste Geograph der alten Welt, dessen Lebensjahre in die Regierungszeiten der beiden ersten römischen Kaiser gefallen sind, Bemerkungen über Stellen am Vesuv, aus deren Aussehen man schließen möchte, daß sie einst gebrannt hätten und alte Feuerkrater gewesen seien, die aus Mangel an Nahrung erlöschen mußten. Aus diesen spärlichen Mitteilungen der genannten alten Schriftsteller geht jedenfalls hervor, daß der Vesuv sich seit Menschengedenken durchaus untätig verhalten haben muß; nur eine sehr unverbürgte Nachricht aus einem dem Berosus zugeschriebenen Werke berichtet von einem Ausbruch dieses Vulkans im vorletzten Regierungsjahre des siebenten Königs der Assyrer, also etwa um 1187 v Chr. Das betreffende Buch kann aber sehr wahrscheinlich nicht von Berosus herrühren, der ein Belpriester zu Babylon war und ein Zeitgenosse des großen Alexander. Aber selbst wenn diese Überlieferung echt und der Wahrheit entsprechend sein würde, so müßten zwischen dieser Eruption und der ersten beglaubigten im Jahre 79 n. Chr. beinahe 13 Jahrhunderte verflossen sein".

Auch nach der Katastrophe des Jahres 79 folgte eine sehr lange Zeit nur sehr geringer Tätigkeit mit langen Perioden vollständiger Ruhe. Ausbrüche werden berichtet aus den Jahren 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1139 und 1500, wobei der Ausbruch des Jahres 1500 lediglich in einer unbedeutenden Ascheneruption bestand. Von 1139—1631, also während eines halben Jahrtausends, war der Vulkan sozusagen vollkommen ruhig. Seine Abhänge bewaldeten sich, selbst im Krater war ein Wald von alten Eichen, Steineichen, Eschen und andern Bäumen, und lediglich einige Fumarolen, sowie Pfützen teils warmen, teils salzigen oder bittern Wassers erinnerten an eine frühere Tätigkeit. Diesem idyllischen Zustande bereitete die furchtbare Eruption vom Dezember des Jahres 1631 ein jähes Ende. Bei diesem Ereignisse flog durch die Kraft explodierender Gase unter fürchterlichem Getöse ein Stück des Berges in die Luft, so daß der Kratergipfel 170 m an Höhe einbüßte. 3000 Menschen fanden den Tod; die Lavaströme erreichten die See, und es wird von riesigen sich aus dem Krater ergießenden Wasserfluten berichtet, welche Meeresalgen, Muscheln und selbst Fische mit sich geführt hätten (?). Dann folgte von 1638—1660 wieder eine Ruhezeit; seither jedoch ist der Berg in beinahe beständiger Tätigkeit, so daß kaum ein Jahrzehnt ohne kleinere oder größere Ausbrüche blieb.

Einen der furchtbarsten Ausbrüche verzeichnet in den Annalen des Berges das Jahr 1794, worüber uns eine eingehende und zuverlässige Schilderung des damals berühmten Geologen Leopold von Buch (1774—1853) vorliegt, der dieses Ereignis miterlebte. Größere Ausbrüche brachten auch die Jahre 1822, 1839, 1850, 1855, 1861 und 1872. Besonders derjenige von 1872 war von gewaltigem Ausmaße, und wieder wollte es der Zufall, daß ein berühmter Geologe zu dessen Zeugen wurde, nämlich kein Geringerer als Albert Heim. Ein, so muß man wohl sagen, glücklicher Zufall; denn, wie er in seiner diesem Ereignis gewidmeten Arbeit „Der Ausbruch des Vesuv im April 1872", Basel, Schweighauserische Verlags-Buchhandlung, 1873, mitteilt, war er damals auf einer Reise in Italien, „um über die Vulkane eigene Anschauungen zu gewinnen". Da, nachdem er bereits zweimal den Vesuv besucht hatte, „brach dieser ganz unerwartet in mächtiger Eruption aus". Der Eindruck dieses gewaltigen Schauspiels auf Heim, war, wie er selbst gesteht, „ein so mächtiger, daß die Gedanken zur Forschung dadurch überwuchert und gelähmt wurden". Heims Arbeit ist besonders dadurch wichtig, daß sie den Verlauf der einzelnen Phasen genau festhält und daß er, dem ja bekannterweise in reichem Maße auch die Gabe des Zeichnens verliehen war, den Vesuv vor und nach der Eruption im Bilde festhielt, Zeichnungen, welche seither in viele Lehrbücher übergegangen sind. Als weiteres bedeutsames Ereignis in der Chronik des Berges ist sodann noch die große Eruption des Jahres 1906 zu registrieren. Sie zeichnete sich aus durch die größte Menge des Auswurfmaterials, welche seit dem denkwürdigen Ausbruch von 1794 zu verzeichnen war und auf 50—55 Millionen (!) Kubikmeter geschätzt wurde. Vesuvasche wurde damals bis Paris und bis an die Ostsee verfrachtet.

Über die Ausmaße der jüngsten Eruption dagegen wird man wohl erst später in vollem Umfang unterrichtet werden. Dr. E. Scheibener.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27